

**Rede von Innenminister Schönemann
anlässlich des „White IT“-Symposiums
in Hannover am 24.11.2010**

- es gilt das gesprochene Wort! -

Sehr verehrte Bündnispartner,
(ggf. noch VIPs),
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst bedanke ich mich recht herzlich für Ihre
Teilnahme am ersten Symposium des Bündnisses
„White IT“.

Einige von Ihnen werden heute mit dem Bündnis zum
ersten Mal in Berührung kommen.

Umso mehr freue ich mich auch persönlich über die
Gelegenheit, Sie mit „White IT“ bekannt zu machen.

Mein besonderer Dank gilt der Sparkassen-Akademie
Hannover, insbesondere dem Vorstand des
Sparkassen-Verbandes Niedersachsen!
(Es wird kein Vertreter anwesend sein).

Wir dürfen hier in Ihren Räumlichkeiten zu Gast sein
und fühlen uns schon jetzt sehr gut aufgehoben.

Anrede

In Deutschland wird dem Thema Kinderpornografie im Internet mittlerweile große Aufmerksamkeit geschenkt.

Das ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass es sich hier um eine drastische Form von menschenverachtender Kriminalität handelt, die sich gegen besonders wehrlose Menschen richtet.

Zum anderen sind mögliche Abwehrmaßnahmen oftmals Gegenstand vehementer Kritik, weil angeblich eine übermäßige Einschränkung der Kommunikationsfreiheit im Netz drohe.

Den Anstoß gab der Gesetzentwurf der Bundesregierung für die verpflichtende Einführung des Accessblockings – also der technischen Sperrung von Inhalten durch Internetprovider.

In der Diskussion war und ist vor allem die Kritik zu hören, dass

- 1) die Etablierung einer entsprechenden Infrastruktur schnell für die Zensur auch anderer Inhalte genutzt werden könne und
- 2) die vorgesehene Art der Sperren in der Regel leicht zu überwinden seien.

Wenn sie die Begriffe „Kinderpornographie“ und „Websperre“ einmal bei google.de eingeben, werden sie eine lange Liste mit Argumenten erhalten, warum man so etwas nicht tun soll.

Nun ist es relativ einfach zu erläutern, warum man etwas nicht will.

Daher will ich gemeinsam mit Ihnen einen intensiven Austausch darüber führen, was man über die bisherigen Bemühungen hinaus an wirksamen Maßnahmen gegen Kinderpornographie im Internet entwickeln kann.

Zu diesem Zweck haben wir im November 2009 in Berlin „White IT – das Bündnis gegen Kinderpornographie“ gegründet.

„White IT“ steht dabei als Synonym für ein sauberes, d. h. kinderpornographiefreies Internet.

Anrede

Das Bündnis „White IT“ will im Zusammenwirken mit Ihnen aus der IT Wirtschaft, der Wissenschaft, den Branchen- und Opferverbänden, wie auch Vertretern der Heilberufe eine möglichst umfassende Strategie gegen Kinderpornographie im Internet entwickeln.

Die mittlerweile über 30 Partner streben bewusst eine ganzheitliche Strategie unter Einbeziehung vorhandener Maßnahmen von Staat, Wirtschaft und Forschung an.

Das bedeutet:

Es geht mitnichten nur um technische Fragen, sondern vielmehr um möglichst alle Aspekte, die mit dem Thema in Verbindung stehen.

Dazu gehören die Prävention, genauso wie Strafverfolgung und Opferschutz sowie die Schaffung passgenauer technischer, rechtlicher und politischer Instrumente, um Kinderpornographie im Netz einzudämmen.

Anrede

Ein in dieser Breite aufgestelltes Bündnis hat es bisher in Deutschland nicht gegeben.

Von besonderer Bedeutung ist, dass sich Weltmarktführer der IT-Wirtschaft mit Vertretern des Staates und der Wissenschaft zielgerichtet zusammenfinden.

Wo immer konkrete Maßnahmen – auch im Kleinen – helfen können, sollen diese möglichst aus dem Bündniskontext in die Umsetzung gelangen.

Ein Beispiel dafür ist etwa die von einzelnen Bündnispartnern finanzierte Studie des Kriminalwissenschaftlichen Instituts der Leibniz Universität Hannover.

Das Forschungsprojekt soll beleuchten, ob es einen Markt für Kinderpornografie im Internet gibt und falls ja, nach welchen Regeln er funktioniert.

Zudem – und das ist aus unserer Sicht besonders wichtig – sollen auch die Verbreitungswege im Internet untersucht werden.

Außerdem soll das Forschungsprojekt Grundlage für die Entwicklung empirisch begründeter Empfehlungen zur Prävention sein.

Gemeinsam mit Ihnen bin ich gespannt, welche Tendenzen uns heute Herr Prof. Meier darstellen wird.

Anrede

Von den Ergebnissen wird auch abhängen, welche Maßnahmen am besten geeignet sind, gegen Kinderpornographie im Internet vorzugehen.

Sollte sich etwa herausstellen,
dass der Großteil von Kinderpornographie über das
World Wide Web verkauft wird,
würde eine gezielte Suche nach solchen Seiten und
auch die Ermittlung anhand von Zahlungsströmen über
Kreditkarten und E-Payment-Anbieter eine geeignete
Gegenmaßnahme darstellen.

Wird hingegen das kriminelle Material eher über
Tauschbörsen vertrieben,
müssen wir uns – auch mit unseren technischen
Ermittlungswerkzeugen – stärker auf diesen Bereich
fokussieren.

Anrede

Wer glaubt,
die Androhung von Strafen allein könne den
massenhaft im Internet zur Schau gestellten
Missbrauch von Kindern verhindern,
der täuscht sich.

Das Internet gibt Tätern,
die sich Kinderpornografie beschaffen oder verbreiten
wollen, ein Gefühl von Sicherheit und Anonymität.
Diese sog. Pädokriminellen halten es daher vielfach gar
nicht für möglich, bestraft zu werden.
Nur wer es aber ernstlich für möglich hält,
auch erwischt zu werden,
lässt möglicherweise von seiner Tat ab.

Mit anderen Worten:

Wenn wir den Ermittlungsdruck erhöhen,
haben wir am ehesten die Chance,
Gelegenheitstäter abzuschrecken
und Intensivtäter zu fassen.

Ein wichtiger Aspekt des Bündnisses
befasst sich daher mit der Intensivierung und
Optimierung der Strafverfolgung.

Ich möchte heute einige Ansätze darstellen,
die wir gerne in der allgemeinen Diskussion weiter
vertiefen können.

Anrede

Bei den Polizeibehörden gibt es einen großen Fundus an bekanntem kinderpornografischen Material.

Das BKA etwa verfügt über einen entsprechenden Datenbestand. In anderen europäischen Ländern wird es ähnlich sein.

Diese Daten werden in Deutschland vor allem für die Auswertung von beschlagnahmten Computern genutzt. Bekannte Bilder und Filme müssen so zum Beispiel nicht erneut ausgewertet werden, so dass sich die Ermittler gezielt auf neue Bilder und Filme fokussieren können.

Das ist aus unserer Sicht besonders wichtig: Bekanntes Material ist nämlich oft mehrere Jahrzehnte alt und die Opfer sind längst erwachsen – der sexuelle Missbrauch von damals kann also nicht mehr verhindert werden.

Diesen Opfern können wir dann nur noch durch die Verfolgung der Konsumenten von Kinderpornographie helfen.

Bei unbekanntem Material hingegen besteht für die Ermittler die Chance, einen noch andauernden Missbrauchsfall zu beenden und weiteren sexuellen Missbrauch zu verhindern.

Die Sammlung und Klassifizierung von bekannter Kinderpornographie ist somit grundlegend für die Effizienz der Ermittlungsarbeit.

Aus dem Bündniskontext und im Zusammenwirken mit den Ermittlungsbehörden versuchen wir daher auch entsprechende Werkzeuge zu entwickeln bzw. vorhandene weiterzuentwickeln.

Wir sind sehr froh, dass das Landeskriminalamt Niedersachsen uns dabei mit innovativen Ideen und seinem Know-How zur Seite steht.

Ein Beamter des LKA ist im Übrigen auch heute hier vor Ort und steht ihnen mit seiner Expertise für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

Anrede

Für die erfolgreiche Bekämpfung der Kinderpornografie im Internet ist neben einer grundlegenden technischen Sachausstattung eine ständige Anpassung der Ermittlerwerkzeuge an die dynamische Entwicklung in der Informations- und Kommunikationstechnologie erforderlich.

Durch die Vernetzung und den Informationsaustausch von Behörden und Unternehmen im Bündnis „White IT“ können wir frühzeitig auf technische Entwicklungen reagieren.

Deshalb sind wir auch bestrebt, gemeinsam mit den Bündnispartnern neue Werkzeuge für die Ermittlungsarbeit anzuregen und über neue Wege nachzudenken.

Automatisierung schon bei der anlassunabhängigen Suche von kinderpornografischem Material spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle.

Tauschbörsen sind für eine automatisierte Recherche ein einschlägiges Beispiel:

Die Täter lassen sich im Falle eines Treffers anhand der IP-Adresse – eine schnelle Abfrage bei den Providern vorausgesetzt – gezielt ermitteln.

Aber auch das World Wide Web und das Usenet oder Newsgroups müssen nicht mehr manuell durchsucht werden; auch sie lassen sich durchaus mit Unterstützung spezieller (neuer) Softwarelösungen automatisiert durchsuchen.

Anrede

Natürlich stoßen bei diesen Datenmengen unsere Ermittler an Leistungsgrenzen.

Denkbar wäre daher auch ein Kooperationsmodell zwischen Polizeien und großen Suchmaschinenbetreibern:

Aus den bekannten kinderpornografischen Bildern und Filmen lassen sich nämlich mittels verschiedener mathematischer Verfahren digitale Fingerabdrücke erstellen. Diese auch als Hash-Werte bekannten Daten könnten wiederum die Suchmaschinenbetreiber für die automatisierte Suche nach bekanntem Material im Internet verwenden und im Verdachtsfall Hinweise an die Ermittlungsbehörden geben.

Anrede

Darüber hinaus denken wir auch darüber nach, wie die internationale Zusammenarbeit in der Strafverfolgung durch weitere Rechtshilfeabkommen oder gemeinsame elektronische Indizes von kinderpornografischem Material verbessert werden kann.

Der Abbau „ermittlungsbehindernder Bürokratie“ ist wesentlich für die Bekämpfung von Kinderpornografie im Netz:

Es darf nicht passieren,
dass an der Grenze zu anderen Staaten die
Strafverfolgung im Internet ins Stocken gerät
oder gar ihr Ende findet,
weil sich die Zuständigkeit infolge der Schnellebigkeit
des Internets ändert.

Stellt etwa eine Polizeibehörde aus dem Ausland fest,
dass jemand in Deutschland Kinderpornografie in einer
Tauschbörse anbietet,
müssen die Daten an die deutschen
Strafverfolgungsbehörden ohne Zeitverzug
und ohne Medienbrüche übermittelt werden,
damit dort noch die Chance besteht,
den Täter zu ermitteln.

Anrede

Mit der Optimierung der Ermittlungsarbeit

- durch entsprechende Werkzeuge,
- die anlassunabhängige automatisierte Suche,
- und die möglichst unmittelbare Übermittlung von
entsprechenden Verdachtsmomenten

konnte ich ihnen drei Ansätze vorstellen,
die jeweils für sich einen Beitrag gegen
Kinderpornographie im Internet leisten können.

Bei der Bewältigung dieser Kriminalitätsform kann Informationstechnologie sehr hilfreich sein.

Alle technischen Lösungen zielen indes nur auf die Bekämpfung der Wirkung.

Selbstverständlich bemüht sich das Bündnis aber auch darum, die Ursachen - also den Missbrauch von Kindern zum Zweck der Darstellung im Internet – zu bekämpfen.

Gemeinsam mit der Ärztekammer Niedersachsen und Fujitsu haben wir im Sommer 2010 die Kampagne "Sicherheit geben" gestartet.

Dabei wollen wir Eltern, Kinder sowie Kinder- und Allgemeinärzte dahingehend sensibilisieren, dass es erst gar nicht zu einer Anbahnungshandlung im Internet kommt.

Vielmehr soll das Thema in den Familien besprochen werden, was im Internet passiert und welche Gefahren dort lauern.

Geben auch Sie jeden Tag Ihrem Kind die Sicherheit, die Sie wie selbstverständlich in der realen Welt geben würden?

Sie und ich sind alle aufgerufen,
gemeinsam mit den Vertretern der Heilberufe ein Stück
Sicherheit zu geben.

Anrede

Ich hoffe,
dass ich Ihnen einen kurzen Einblick in das Bündnis
„White IT“ gewähren konnte.
„White IT“ ist offen für ihre Anregungen und Hinweise,
natürlich auch für Ihre Mitarbeit.

Weitere Informationen – etwa zur Sensibilisierung von
Kindern, Jugendlichen und Eltern über
Missbrauchsgefahren im Internet oder die Einbeziehung
von Ärzten in die Arbeit des Bündnisses –
erhalten sie von den Bündnispartnern hier vor Ort.

Schon jetzt wünsche ich Ihnen
ein gelungenes Symposium,
viele gute Gespräche und
wertvolle Anregungen
für den gemeinsamen Kampf gegen die
Kinderpornographie im Netz.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!